

LEOPOLD FRANZENS UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät - Institut für Germanistik

HAUSARBEIT

Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Neuhaus
WS10.608.178 Interpretation: Balladen

Interpretation `Ballade von der Hanna Cash´ (Bertolt Brecht)

Michael Koch
M.Koch@student.uibk.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	S.2
2. `Ballade von der Hanna Cash´	S.3
3. Formale Aspekte	S.5
4. Interpretation	S.7
a. Die erzählte Geschichte	S.7
b. Brecht und Marianne Zoff	S.9
c. Spiel von Fiktion und Realität	S.11
5. Fazit	S.12

1. Einleitung

Die `Ballade von der Hanna Cash´ wurde von Bertolt Brecht als Teil seiner Gedichtsammlung `Hauspostille´ konzipiert, die er in Form und Aufbau an den gleichnamigen, damals von den christlichen Kirchen verbreiteten Predigtsammlungen orientierte. Erzählt wird die Geschichte einer attraktiven, aber mittellosen jungen Frau, die sich alleine in der Großstadt durchschlägt, bis sie sich in einen zwielichtigen Mann verliebt, mit dem sie den Rest ihres Lebens in Armut verbringt. Obwohl sie von ihm geschlagen wird und er die gemeinsame Familie nicht ernähren kann, bleibt ihre „Liebe“ zu ihm bis zuletzt unerschütterlich.

Ähnlich wie die religiösen `Hauspostillen´ verfolgte Brecht mit seiner Sammlung einen erzieherischen Ansatz, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen. Brecht benutzt und persifliert in dem Werk die Mittel der religiösen Predigtbücher mit lyrisch „subversiver Niedrigkeit“,¹ wobei er unter anderem die Probleme eines solidarischen Verhältnisses der Geschlechter, der Kälte der Welt und der „Komplizenschaft mit der Unterdrückung“² thematisiert. Zu Beginn weist eine Anleitung zum Gebrauch der einzelnen Lektionen in die Handhabung des Buches ein, worauf verschiedene Lektionen mit unterschiedlichen Schwerpunkten, die Brecht jeweils mit speziellen Funktionen versieht, folgen. Die `Ballade von Hanna der Hanna Cash´, die in Lektion 3 (soll „in Zeiten der rohen Naturgewalten“ durchgeblättert werden) das sechste Kapitel bildet, gelte „für eine Zeit beispielloser Verfolgung“.³ In Klammer merkt Brecht in prophetischem Ton an, dass in dieser Zeit „die Anhänglichkeit eines Weibes“⁴ offenbar werde. In der vorliegenden Arbeit wird die Ballade nach einer formalen Analyse zunächst werkimmanent interpretiert, um im zweiten Teil den Hintergrund von Brechts Beziehung mit der Schauspielerin Marianne Zoff in die Analyse mit einzubeziehen.

¹ LEHMANN/LETHEN: Hauspostille und politische Lyrik, S. 253.

² Ebd., S. 251.

³ BRECHT: Hauspostille, S.8.

⁴ Ebd.

2. `Ballade von der Hanna Cash´

1 Mit dem Rock von Kattun und dem gelben Tuch

2 Und den Augen der schwarzen Seen

3 Ohne Geld und Talent und doch mit genug

4 Vom Schwarzhaar, das sie offen trug

5 Bis zu den schwärzeren Zeh'n:

6 Das war die Hanna Cash, mein Kind

7 Die die „Gentlemen“ eingeseift

8 Die kam mit dem Wind und ging mit dem Wind

9 Der in die Savannen läuft.

10 Die hatte keine Schuhe und die hatte auch kein Hemd

11 Und die kannte auch keine Choräle!

12 Und sie war wie eine Katze in die große Stadt geschwemmt

13 Eine kleine graue Katze, zwischen Hölzer eingeklemmt

14 Zwischen Leichen in die schwarzen Kanäle.

15 Sie wusch die Gläser vom Absinth

16 Doch nie sich selber rein

17 Und doch muß die Hanna Cash, mein Kind

18 Auch rein gewesen sein.

19 Und sie kam eines Nachts in die Seemannsbar

20 Mit den Augen der schwarzen Seen

21 Und traf Jacki Kent mit dem Maulwurfshaar

22 Den Messerjack aus der Seemannsbar

23 Und der ließ sie mit sich gehen!

24 Und wenn der wüste Kent den Grind

24 Sich kratzte und blinzelte

26 Dann spürt die Hanna Cash, mein Kind

27 Den Blick bis in die Zeh.

28 Sie „kamen sich näher“ zwischen Wild und Fisch
29 Und „gingen vereint durchs Leben“
30 Sie hatten kein Bett und hatten keinen Tisch
31 Und sie hatten selber nicht Wild noch Fisch
32 Und keinen Namen für die Kinder.
33 Doch ob Schneewind pfeift, ob Regen rinnt
34 Ersöff auch die Savann
35 Es bleibt die Hanna Cash, mein Kind
36 Bei ihrem lieben Mann.

37 Der Sheriff sagt, daß er`n Schurke sei
38 Und die Milchfrau sagt: Er geht krumm.
39 Sie aber sagt: Was ist dabei?
40 Er ist mein Mann. Und sie war so frei
41 Und blieb bei ihm. Darum.
42 Und wenn er hinkt und wenn er spinnt
43 Und wenn er ihr Schläge gibt:
44 Es fragt die Hanna Cash, mein Kind
45 Doch nur: ob sie ihn liebt.

46 Kein Dach war da, wo die Wiege war
47 Und die Schläge schlugen die Eltern.
48 Die gingen zusammen Jahr für Jahr
49 Aus der Asphaltstadt in die Wälder gar
50 Und in die Savann aus den Wäldern.
51 Solang man geht in Schnee und Wind
52 Bis daß man nicht mehr kann
53 Solang ging die Hanna Cash, mein Kind
54 Nun mal mit ihrem Mann.

55 Kein Kleid war arm, wie das ihre war
56 Und es gab keinen Sonntag für sie
57 Keinen Ausflug zu dritt in die Kirschtortenbar
58 Und keinen Weizenfladen im Kaar
59 Und keine Mundharmonie.
60 Und war jeder Tag, wie alle sind
61 Und gab's kein Sonnenlicht:
62 Es hatte die Hanna Cash, mein Kind
63 Die Sonne stets im Gesicht.

64 Er stahl wohl die Fische, und Salz stahl sie
65 So war 's. „Das Leben ist schwer.“
66 Und wenn sie die Fische kochte, sieh:
67 Dann sagten die Kinder auf seinem Knie
68 Den Katechismus her:
69 Durch fünfzig Jahr in Nacht und Wind
70 Sie schliefen in einem Bett.
71 Das war die Hanna Cash, mein Kind
72 Gott mach`s ihr einmal wett.

3. Formale Aspekte

Die `Ballade von der Hanna Cash´ ist in acht Strophen mit je neun Versen aufgebaut, die in der Form abaabcdcd (einzige Ausnahme ist die vierte Strophe mit der Form abaaxcdcd) teils rein, teils unrein mit unbetonten Anfangsilben und größtenteils männlichen Kadenzendgereim sind. Der Kreuzreim wird durch die Wiederholung in der vierten Verszeile in der Form gebrochen. Nur in der vierten Strophe bleibt in Zeile 32 (`Und keinen Namen für die Kinder´) ein Vers verwaist. Die Verszeilen bestehen aus abwechselnd vierhebigen und dreihebigen Jamben mit freier Versfüllung. Dreimal wird auf dem Phonem k alliteriert, zweimal im Zusammenhang mit religiösen Begriffen (`sie kannte auch keine Choräle´ in Zeile 11 und `sagten die Kinder auf seinem Knie den Katechismus her´ in den Zeilen 67

und 68), einmal mit den Worten `kein Kleid´ (Zeile 55). Es dominieren die Zahlen 2 und 3 ($2 \cdot 2 \cdot 2 = 2^3$ Strophen; $3 \cdot 3 = 3^2$ Verse pro Strophe). Die Bezeichnung „Gentlemen“ (Zeile 7) für die Herren, die sich von Hanna Cash einseifen lassen, wird von Brecht genauso wie die Phrasen „kamen sich näher“ (Zeile 28), „gingen vereint durchs Leben“ (Zeile 29) und „Das Leben ist schwer“ (Zeile 65) in Anführungszeichen gesetzt. Die Frage `Was ist dabei?´ (Zeile 39) aber, die Hanna Cash zugeschrieben wird, wird ohne besondere Zeichensetzung in die Ballade integriert.

In der ersten Strophe wird die Protagonistin in Verszeile 6 mit der Phrase `die Hanna Cash, mein Kind´ namentlich vorgestellt. In der Folge schließt jede Strophe in der zweitletzten Verszeile mit einem Satz, der diese Wortverbindung beinhaltet. Brecht beschreibt die Protagonistin in den Farben Schwarz und Grau, nur ihr Tuch ist gelb (Zeile 1). Sie hat `Augen der schwarzen Seen´ (Zeile 2), `Schwarzhaar, dass sie offen trug bis zu den schwärzeren Zehen´ (Zeile 4) und ist `eine kleine, graue Katze, [...] zwischen Hölzer eingeklemmt´ (Zeile 13). Doch trotz der düsteren Farben, die ihr und ihrem Leben zugeschrieben werden, hat Hanna Cash `die Sonne stets im Gesicht´ (Zeile 63).

Die Wahl der Namen Hanna Cash und Jacki Kent (~Cent, also Kleingeld) weist darauf hin, dass (fehlendes) Bares ein bestimmendes Element im Leben der beiden ist.⁵ Die Armut und das Nichthaben der beiden wird immer wieder betont: `Die hatte keine Schuhe und die hatte auch kein Hemd´ (Zeile 10), `Sie hatten kein Bett und hatten keinen Tisch [...] hatten selber nicht Wild noch Fisch [...] Und keinen Namen für die Kinder´ (Zeilen 30 bis 32). Außerdem haben die beiden `kein Dach´ (Zeile 46), `keinen Weizenfladen´ (Zeile 58), `keine Mundharmonie´ (Zeile 59) und `kein Sonnenlicht´ (Zeile 61). In der achten und letzten Strophe bringt sich der Erzähler ins Spiel, indem er das Geschehen salopp mit `So war`s. „Das Leben ist schwer“´ (Zeile 65) kommentiert, um in der letzten Zeile mit dem ironisch-frommen Wunsch `Gott mach`s ihr einmal wett´ (Zeile 72), den er Kindern in den Mund legt, die den Katechismus aufsagen, zu schließen.

⁵ HILLESHEIM: Ich muss immer dichten, S.282.

4. Interpretation

4.a) Die erzählte Geschichte

In den ersten beiden Strophen wird die junge Hanna Cash mit wenig schmeichelhaften Worten eingeführt. Ungewaschen, ohne Geld und Talent (Zeile 3) seift sie die „Gentlemen“ ein, führt also ein wahrscheinlich ein Leben als Prostituierte⁶ oder auch Betrügerin, die weder die Kirche besucht („die kannte auch keine Choräle“), noch beichtet oder sich für ihr Leben rechtfertigt („Sie wusch die Gläser vom Absinth, doch nie sich selber rein“, Zeilen 15/16). Ihr Kapital sind die „Augen der schwarzen Seen“ und das „Schwarzhaar, das sie offen trug“. Doch trotz dieses dunklen und schmutzigen Lebens wird ihr eine besondere innere Reinheit zugesprochen (Zeilen 17/18: „Und doch muss die Hanna Cash, mein Kind auch rein gewesen sein.“) und damit dramaturgische Spannung erzeugt.

An einem dubiosen Ort, der Seemannsbar, trifft sie einen zwielichtigen Mann, den als wenig attraktiv beschriebenen „Messerjack“ mit dem „Maulwurfshaar“ (Zeilen 21 und 22). Obwohl es keinen äußeren Grund dafür gibt, denn Jacki Kent ist arm, hässlich und noch dazu ein krimineller und gewalttätiger Charakter, verliebt sie sich in ihn und bleibt für den Rest ihres Lebens bei ihm. Die beiden werden obdachlos, müssen zeitweise in den Wäldern leben und ihr Essen stehlen. Von den Wäldern fliehen sie weiter in die „Savann“ (Zeilen 49/50). „Savanne“ dürfte in den 20er Jahren ein typischer Name für Rotlichtlokale gewesen sein. Daher kann man annehmen, dass sich Hanna Cash aus Not wieder prostituieren muss. Trotz aller Unbill aber hat Hanna Cash die „Sonne immer im Gesicht“. Ohne nach außen hin religiös zu sein, opfert sie sich in typisch christlichem Sinne auf, doch nicht für Gott, sondern für ihren Mann. So könnte man die `Ballade von der Hanna Cash´ als Geschichte einer (vermeintlich) wahren Liebe sehen. Hanna Cash liebt ihren Messerjack bedingungslos, es gibt nichts, was sie dafür verlangt, noch nicht einmal die Ehe („und keinen Namen für die Kinder“, Zeile 32). Sie nimmt es sogar

⁶ HILLESHEIM: Ich muss immer dichten, S.282.

in Kauf, dass er sie schlägt und in seiner Gewalttätigkeit unberechenbar ist („und wenn er spinnt“, Zeile 42). Sie muss für ihn stehen und sich prostituieren, hat keinen Sonntag und keine schönen Tage in ihrem Leben, und doch bleibt sie bei ihrem Jacki Kent. Seine Qualitäten als Mann, dessen Blick sie “bis in die Zeh“ (Zeile 27) spürt, scheinen seine charakterlichen Mängel zu kompensieren.

Doch ihr Leben mit Jacki Kent ist von derartigen Widrigkeiten gekennzeichnet, dass romantische Liebe alleine wohl kaum als Motiv ausreicht, um solches Elend freiwillig in Kauf zu nehmen. Bedenkt man aber die Situation einer Prostituierten ohne Geld, „Talent“ und sozialem Rückhalt in der Großstadt, dann stellt sich die Frage, ob denn einer Frau wie Hanna Cash überhaupt eine andere Wahl bleibt. Würde sie nicht, wenn sie Jacki Kent verlässt, nur an einen anderen, vielleicht noch übleren Mann seiner Sorte geraten? Und ist nicht unsere Empörung über Jackis Gewalttätigkeit und Hannas Gleichmut ein bürgerlicher Luxus? Brecht beklagt weder die Situation noch zeigt er irgendwelche Lösungsansätze für Hanna Cash auf.

Ist die `Ballade von der Hanna Cash´ also eine kühle Beschreibung der Folgen eines (aufgrund christlicher Wertvorstellungen) verschenkten Lebens? Hanna Cashes einziger Besitz ist ihre „Reinheit“. Denn obwohl sie keine Choräle kennt und sich nicht reinwäscht, versucht sie sich ihre Würde und Selbstachtung durch die Aufrechterhaltung einer „inneren Reinheit“ zu erhalten. Dieses Reinheitsmotiv, das jungen Menschen von den christlichen Religionen eingepflanzt wird, hat sie nie aufgegeben, auch wenn sie der Kirche vielleicht kritisch gegenüber steht. Es wird zu ihrem Selbstbild, zu ihrem einzigen Besitz und macht sie zum Instrument einer von Jacki Kent personifizierten, sinnlos brutalen Männergesellschaft. Die edle, reine Hanna Cash verschenkt ihr Leben an einen brutalen Rüpel und kommentiert diese Tatsache lapidar mit „Was ist dabei?“. Vom missverstandenen Motiv der Reinheit getrieben wird sie zum Komplizen eines Kriminellen und damit gleichzeitig Opfer und Mittäter. Der Wirkungskreis einer religiösen Philosophie, die den Menschen

vordergründig durch Selbstaufgabe zum Edlen leiten will, führt dazu, dass Hanna Cash ihr Leben der Sinnlosigkeit opfert. Der Katechismus, den ihr die Kinder auf Jacki Kents Knie aufsagen, führt auf Hanna Cashs heimliche Beweggründe zurück: „Gott mach`s ihr einmal wett.“ Anna Kugli schreibt dazu: „Angesichts der vielzähligen, die Religion desillusionierenden Gedichte der Sammlung kann dies nur ironisch verstanden werden.“⁷

4.b) Brecht und Marianne Zoff

Schon Genia Schulz erkannte 1975 einen Zusammenhang zwischen der ‚Ballade von der Hanna Cash‘ und dem privatem Verhältnis Brechts mit der Schauspielerin und Opernsängerin Marianne Zoff, deren luxuriöse Ansprüche er nicht erfüllen konnte.⁸ Eine Identifikation Hanna Cashs mit Marianne Zoff wollte Schulz aber nicht vornehmen, um „die autobiographischen Aufzeichnungen nicht mit der Realität selbst zu verwechseln“.⁹ Jürgen Hillesheim geht im Jahr 2005 aufgrund veränderter Quellenlage — inzwischen wurden nicht nur Brechts Tagebücher, sondern auch seine Briefe an Marianne Zoff veröffentlicht — deutlich weiter. Er vertritt die These, dass Zoff, Brechts erste Frau, der reale Gegenpart der Hanna Cash der Ballade ist.¹⁰ Obwohl Hillesheim einräumt, dass Brecht sich auch in seinen privaten Schriften stilisierte, erscheinen ihm die zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhänge doch zu deutlich. Nach den damaligen bürgerlichen Vorstellungen war Zoff eine Art Edel-Prostituierte. Ihr Erfolg als Opernsängerin war bescheiden, daher unterhielt sie unter anderem eine Beziehung mit dem älteren Geschäftsmann Oskar Camillus Recht, der ihren luxuriösen Lebensstil finanzierte. Als sie Brecht kennen lernte, beendete sie diese finanziell motivierte Affäre nicht. Aus Brechts Tagebuchaufzeichnungen geht hervor, dass sich die Beziehung immer wieder an diesem Punkt rieb. Der Student konnte sich Zoffs Lebensstandard nicht leisten, weshalb sie sich von Camillus Recht und

⁷ KUGLI: Feminist Brecht?, S.97.

⁸ SCHULZ: Die Ballade von der Hanna Cash, S.195.

⁹ Ebd., S.194.

¹⁰ HILLESHEIM: Ich muss immer dichten, S.277.

anderen „Gentlemen“ aushalten ließ. Brecht bezeichnete sie in der Folge in seinen Tagebüchern wiederholt als „alte Hure“.¹¹ Diese persönliche Herabsetzung könnte Brecht, nicht gerade bekannt für sein kleines Ego, zu der abfälligen Beschreibung der Hanna Cash veranlasst haben: „Ohne Talent“ versucht die „kleine graue Katze“ sich in der großen Stadt durchzuschlagen und muss die „Gentlemen“ einseifen, um über die Runden zu kommen. Sie trifft den „Messerjack“ mit dem „Maulwurfshaar“ – eine treffende visuelle Selbstbeschreibung Brechts. Speziell in jungen Jahren stellte er sich als verruchten, dem Nachtleben fröhnenden Einzelgänger dar.

Einen Aspekt baut Hillesheim nicht in seine Ausführungen mit ein. Auf Wikipedia wird angeführt, dass Marianne Zoff zunächst ein Kind von Brecht abgetrieben hatte, bevor sie die gemeinsame Tochter zur Welt brachte.¹² Wenn diese Aussage richtig ist, wirft das meiner Meinung nach ein völlig neues Licht auf Hillesheims These. Deshalb habe ich versucht, die Richtigkeit der Angaben auf Wikipedia zu verifizieren. In den offiziellen Biographien ist zwar fast immer von der später geborenen gemeinsamen Tochter Hanne (*1923: die Zufälligkeit der Namensähnlichkeit darf bezweifelt werden) die Rede, aber nie von einer Abtreibung (das verwundert allerdings wenig, finden Abtreibungen ja noch heute in Biographien normalerweise keine Erwähnung). Bei Brecht-Biograph Ronald Hayman fand ich aber folgendes: „Marianne Zoff hatte einmal eine Abtreibung vornehmen lassen, und nun wollte sie unbedingt ein Kind haben.“¹³ Auch Klaus Völker spricht in seiner Brecht-Biographie von einer erneuten Schwangerschaft Zoffs.¹⁴

Zoff hatte also schon einmal abgetrieben, ob das abgetriebene erste Kind allerdings tatsächlich von Brecht war, konnte ich aufgrund der von mir durchforsteten „Innsbrucker“ Sekundärliteratur nicht mit absoluter

¹¹ HILLESHEIM: Ich muss immer dichten, S.282.

¹² Url: http://de.wikipedia.org/wiki/Bertolt_Brecht#Schaffenszeit_vor_dem_Exil

¹³ HAYMAN: Bertolt Brecht. Der unbequeme Klassiker, S.75.

¹⁴ VÖLKER: Bertolt Brecht. Eine Biographie, S.74.

Sicherheit feststellen. Ebenso wenig war es mir allerdings möglich, Informationen zu finden, die einer Abtreibung widersprochen hätten.

Im Bewusstsein, dass der folgende Teil auf einer biographischen Information aufbaut, die möglicherweise noch falsifiziert werden könnte, gehe ich in Punkt 3c von der Annahme aus, dass die Angabe auf Wikipedia den Tatsachen entspricht und baue darauf auf.

4.c) Spiel von Fiktion und Realität

Der Hintergrund einer Abtreibung eröffnet bei der Interpretation der Ballade eine völlig neue Perspektive, die meiner Meinung nach ein schlüssiges Bild ergibt. Brechts künftiger Ruhm und die damit verbundene Verbesserung der finanziellen Situation waren zu dieser Zeit auch für ihn selbst kaum absehbar. Da könnte das Wunschbild eines alles verzeihenden Partners, der sich für den „Messerjack [...] mit dem Maulwurfshaar“ aufopfert und ihm trotz Armut und Charakterschwächen Kinder gebiert, angesichts eines wohlhabenden Konkurrenten zum bewussten oder unbewussten Motiv der Ballade geworden sein. Eine direkte, nicht verklausulierte Darstellung des Tabuthemas Abtreibung dürfte sogar Brecht (vor allem aufgrund seiner persönlichen Betroffenheit) als zu gewagt erschienen sein. Durch die in fast jeder Strophe wiederholte Phrase „die Hanna Cash, mein Kind“ wird die Ballade so zu einer Mischung aus Klagelied (über den verlorenen Nachwuchs bzw. die verlorene Familie), Selbstvorwurf und Vorwurf an Marianne Zoff, die sich nicht wie die Hanna Cash als unbedingt liebender Lebenspartner erwiesen hat. Auch das Wechselspiel der Zahlen — die Zwei des Paares gegenüber der (nicht zustande gekommenen) Drei der Familie — weist darauf hin. Einen weiteren deutlichen Wink gibt Brecht mit dem einzigen verwaisten Vers der Ballade in Zeile 32 — „und keinen Namen für die Kinder“ — die Kinder und das Nichthaben kehren immer wieder.

Hier kommt eine gewisse Zwiespältigkeit Brechts zum Vorschein. Obwohl er in seinen Werken Gewalt- und Machtmechanismen der bürgerlichen Gesellschaft genial enttarnte, gelang es ihm nur bedingt, sich im eigenen

Leben von diesen zu lösen. Zweifellos liebte er Frauen (und wurde von vielen Frauen geliebt), sein Umgang mit dem weiblichen Geschlecht war aber speziell aufgrund seiner Promiskuität von einem klassisch patriarchalischen Machtgefälle mitgeprägt.

Mit der refrainartigen Wiederholung der Phrase „die Hanna Cash, mein Kind“ wird die Ballade zu einem Abgesang auf eine abgetriebene Vorstellung. Die Hanna Cash, eine ins Extrem ironisierte Mischung aus Heiliger und Hure, wird ein Traumbild, eine Fiktion bleiben. Ihr reales Vorbild Marianne Zoff würde sich nicht in ein Leben in Armut mit einer Kinderschar auf den Knien fügen und darauf warten, dass ihr „Gott“ einmal alles wett macht. Das hat sie mit der Abtreibung bewiesen. Zu der intellektuellen Fiktionalisierung – der Beschreibung von Vorstellungen, die sozialen Missverhältnissen zugrunde liegen – gesellt sich hier die reale, ganz persönliche Dimension hinzu.

Bewusst oder unbewusst erinnert Brecht damit daran, dass auch er als Analyst und teilweise missionarischer Prediger kein unbeteiligter, außen stehender Betrachter sein kann, sondern Teil seines eigenen Beobachtungs- und Beschreibungsprozesses ist. Denn auch wenn sich Brecht von alten Frauen- und Beziehungsbildern lossagt, hat er diese doch selbst für seine Zeit neu formuliert, lässt sie weiter wirken und die Oberhand behalten.

5. Fazit

Das Spiel, das Bertolt Brecht in der `Ballade von der Hanna Cash´ mit sich selbst, Marianne Zoff und dem Leser betreibt, bleibt durch die zeitliche Distanz schwer einzuschätzen. Wie viele andere Autoren seiner Zeit hatte sich auch Brecht mit Freuds Psychoanalyse auseinander gesetzt. Aus heutiger Perspektive könnte man die Ballade als eine Art künstlerische Selbsttherapie sehen, bei der er seine eigenen überkommenen Vorstellungen bloß legt, Rachegefühle auslebt, Fantasien schonungslos ins Extrem treibt und gleichzeitig kommentiert. Möglicherweise handelt es sich bei der `Ballade von der Hanna Cash´ mehr um eine ironische

Bearbeitung der eigenen Lebensrealität als um eine Abstraktion gesellschaftlicher Handlungsweisen und Verhältnisse.

Ob die Ballade direkte Auswirkungen auf das Verhältnis mit Marianne Zoff hatte und wie sie auf die Ballade reagierte, konnte ich keiner Literatur entnehmen. Die Ehe der beiden wurde 1928, ein Jahr nach dem Erscheinen der Hauspostille und fünf Jahre nach Geburt von Tochter Hanne, geschieden.

LITERATURVERZEICHNIS

PRIMÄRLITERATUR

BRECHT, Bertolt: Hauspostille. Mit Anleitungen, Gesangsnoten und einem Anhang. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1999.

SEKUNDÄRLITERATUR

BERG, Günter / JESKE, Wolfgang: Bertolt Brecht. Stuttgart/Weimar: Metzler 1998.

HAYMANN, Ronald: Bertolt Brecht. Der unbequeme Klassiker. München: Heyne 1998.

HILLESHEIM, Jürgen: Ich muss immer dichten. Zur Ästhetik des Jungen Brecht. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005.

KUGLI, Ana: Feminist Brecht? Zum Verhältnis der Geschlechter im Werk Bertolt Brechts. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung 2006.

LEHMANN, Hans-Thies / LETHEN, Helmut: Hauspostille und politische Lyrik. In: Bertolt Brechts „Hauspostille“. Text und kollektives Lesen. Hg.v. Hans-Thies Lehmann und Helmut Lethen. Stuttgart: Metzler 1978.

SCHULZ, Genia: Die Ballade von der Hanna Cash. In: Bertolt Brechts „Hauspostille“. Text und kollektives Lesen. Hg.v. Hans-Thies Lehmann und Helmut Lethen. Stuttgart: Metzler 1978.

VÖLKER, Klaus: Bertolt Brecht. Eine Biographie. München: Hanser 1976.

INTERNET

http://de.wikipedia.org/wiki/Bertolt_Brecht#Schaffenszeit_vor_dem_Exil (Abrufdatum 26.4.2011)